

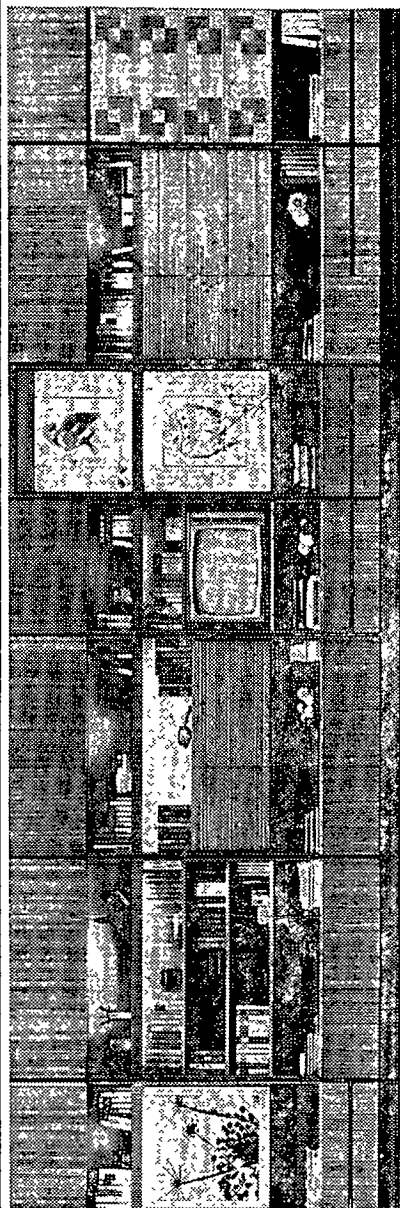
SEN-contal

... die neue Art, sich besser einzurichten!

SEN-contal, das ist ein ganz neues Möbelsystem zum An- oder Einbauen. Wenn Sie es wünschen, von Wand zu Wand und vom Fußboden bis zur Zimmerdecke, aber auch freistehend, wenn es in Ihrem Wohnraum so richtiger wäre, in unserem neuen Farbprospekt zeigen wir Ihnen viele interessante Beispiele. Sie sollten ihn bei uns anfordern. Er kostet nichts, und wir sagen Ihnen auch gern, wo Sie SEN-contal unverbindlich besichtigen können.



SEN-Möbel GmbH Abt. B/4
4936 Augustdorf/Detmold Postf. 17



sieht. Fleschhut später: „An und für sich hatte ich das auch gewußt.“

Zur dritten Abstimmung rief Fleschhut seine Räte in die Gastwirtschaft „Zum Adler“. Zwei Stunden lang debattierten die Volksvertreter über das Für und Wider der Ehrenbürgerschaft, dann stimmten vier dafür, vier dawider.

Hernach aber, beim Bier, wurde dem Gemeinderat von Wolfertschwenden die Tragweite des abschlägigen Votums bewußt. Denn Bürgermeister Sinner ist als ehemaliger Versicherungsinspektor nicht nur des Lesens und Schreibens kundig, er vermag auch Formulare auszufüllen und sogar Renten zu berechnen. Und ein zurückgetretener Sinner könnte im Gemeindeamt ein bürokratisches Chaos nach sich ziehen.

Ein rascher Entschluß tat not. So bat Hans Fleschhut zu einer neuen Sitzung — für den nächsten Tag. Und weil es sowieso schon spät war, blieb man gleich sitzen und begann um Mitternacht.

Doch da tauchte eine neue Widrigkeit auf: Ein Ratsherr war schon nach Hause gegangen. Fleschhut eilte an die Schlafstatt des Frühheimkehrers: ob er damit einverstanden sei, den letzten Sinner-Beschluß „für gegenstandslos“ zu erklären? Er war es, wie die meisten anderen.

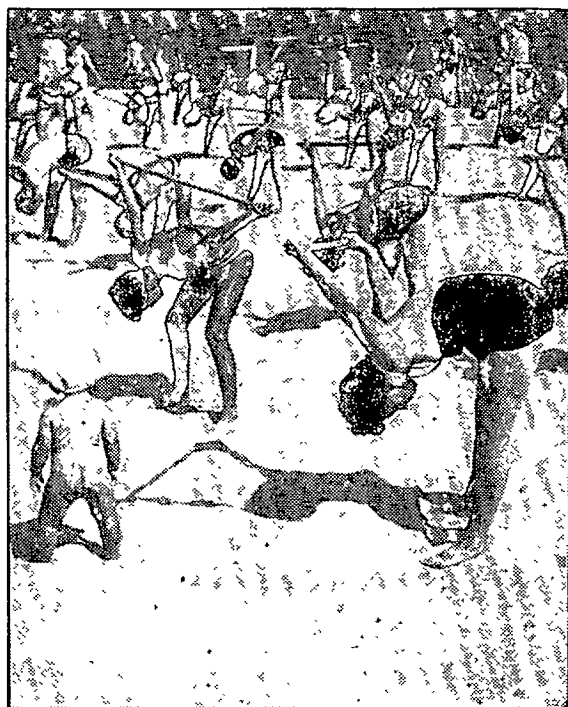
Endlich stimmten sechs Männer für den Ehrenbürgerbrief. Georg Sinner bei der großen Feier, glücklich das Papier schwenkend: Er werde auch weiterhin „die Gesckicke von Wolfertschwenden mit starker Hand lenken“.

DDR

TOURISMUS

Über die Berge

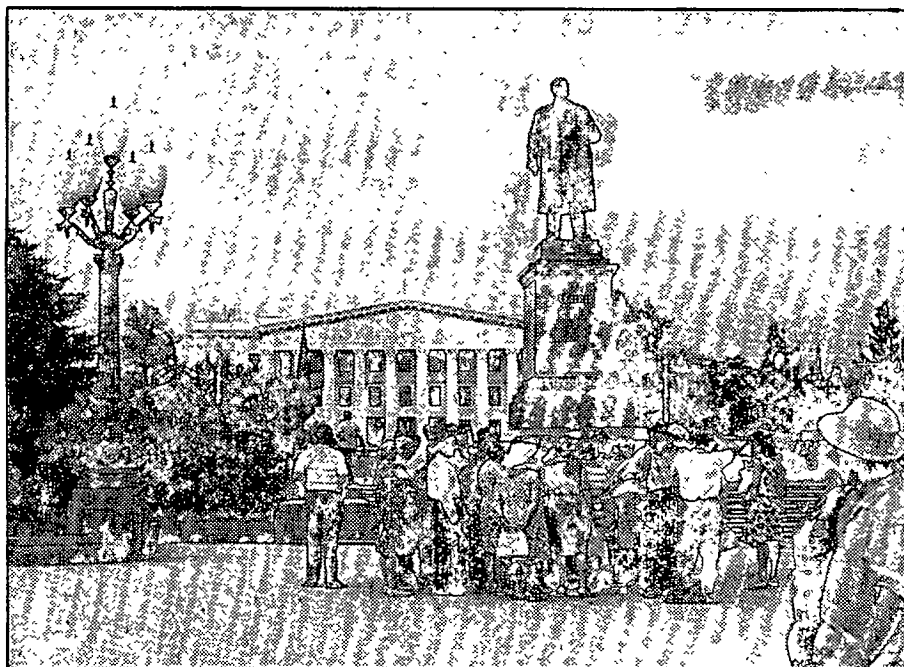
Im Sommer beklagte Ost-Berlins Wochenblatt „Die Wirtschaft“, daß in der DDR „zwischen dem ... touristischen Bedarf und der Entwicklung der touristischen Kapazitäten in quantitativer und qualitativer Hinsicht keine Übereinstimmung besteht“.



DDR-Urlauber an der Ostsee
Trotz Aufpasser von der Partei ...

Im Herbst aber steht fest: Die DDR erzielte einen neuen Touristen-Rekord. Gewerkschaften, Betriebe, Jugendorganisationen und das staatliche Reisebüro vermittelten im In- und Ausland rund fünf Millionen Ferienplätze — über eine Million mehr als im vergangenen Jahr. Das bedeutet: Jeder dritte DDR-Bürger war unterwegs.

Die meisten Urlauber blieben im Lande. Im Ferien-Dreieck zwischen Ostsee, Thüringer Wald und Elbsandsteingebirge bevölkerten sie die Erholungsheime. Kosten für einen 14-Tage-Aufenthalt: je nach Einkommen 30 bis 100 Mark. Sie okkupierten Privatquartiere, drängten sich in den wenigen, überdies altersschwachen Hotels oder



... Untertönen verloren: DDR-Urlauber auf der Krim

Lebenswichtig
für den Wagen

Es gibt nur ein ® GLYSANTIN



5052

... das in der bekannten
rot-weißen Dose.
Zuverlässig schützt es den
Kühler vor Frost und Rost.
Alle Winter wieder.
Verlangen Sie deshalb
ausdrücklich GLYSANTIN.

® = eingetragenes Warenzeichen

BASF

Badische Anilin- & Soda-Fabrik AG
6700 Ludwigshafen am Rhein

suchten Unterkunft auf einem der 464 Campingplätze des Landes.

Auch ins Ausland schwappte die Reisewelle aus der DDR. 500 000 Zonen-Touristen — 150 000 mehr als im vorigen Jahr — durften Ferientage jenseits der Grenze verbringen.

Sie unternahm — billigste Möglichkeit — für 59,50 Mark Wochenendausflüge nach Prag, reisten nach Ungarn, durchquerten die Sowjet-Union, schmorteten am Schwarzen Meer, besichtigten China oder fuhren — teuerste Möglichkeit, Teilzahlung erlaubt — für 5800 Mark nach Kuba.

In westliche Länder aber fuhren sie nicht. Denn schon seit dem Berliner Mauerbau 1961 darf das staatliche „Reisebüro der Deutschen Demokratischen Republik“ die früher stets stark gefragten West-Gruppenreisen, etwa nach Schweden und Österreich, nicht mehr anbieten. Und zwischen 1962 und 1965 stand — wegen der hohen Fluchtquote unter den DDR-Touristen — auch Jugoslawien auf der Verbotsliste.

Erst als Belgrad ein Rechtshilfeabkommen mit Ost-Berlin zusagte und die Auslieferung verlorengangener DDR-Untertanen versprach, wurde die Reisesperre für Jugoslawien gelockert. Seither dürfen jährlich wieder bis zu 2000

Sammelpaß verwahrt der Reiseleiter — ein zuverlässiger SED-Funktionär.

Er ist — bei allen Gruppenreisen von DDR-Bürgern ins Ausland — der Vertrauensmann der Partei und oft genug auch des Staatssicherheitsdienstes. Er muß, so das amtliche „Handbuch für Reiseleiter“, „imstande sein, die Grundsätze der Politik unseres Staates in jeder während der Reise auftretenden Situation anzuwenden“.

Doch nicht jeder Reiseleiter ist jeder auftretenden Situation gewachsen. Trotz Aufpasser gelang es in diesem Sommer zwei Jugoslawien-Touristen aus der DDR, sich von Ulcinj aus über die Schwarzen Berge Montenegros aus dem Staube zu machen.

JUSTIZ

KUHFLADEN

Etwas gezwiebelt

Am 20. Juni dieses Jahres, 7.30 Uhr, geschah in der saarländischen Landgemeinde Heiligenwald nichts Ungeöhnliches: Auf dem 1,5 Kilometer langen Weg vom Stall zur Wiese ließen die siebzehn Kühe des Bauern Reinhold Wachter, 35, acht Fladen fallen.



Ehepaar Wachter, Rindvieh: Eimer, Schaufel, Handfeger

DDR-Bürger an die Adria reisen. Allerdings: nur unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen.

So liegen die Reiseziele — die Badeorte Ulcinj, Budva und Herceg Novi — im tiefsten Süden der jugoslawischen Küste, im unzugänglichsten Gebiet Montenegros dicht an der albanischen Grenze. Italien und Österreich sind von dort aus 600 Kilometer entfernt — Luftlinie.

Das Reise-Reglement sorgt überdies dafür, daß die Urlaubergruppen — Einzelreisen sind verboten — auch am Ferienort praktisch keine Bewegungsfreiheit haben. Sie besitzen keine Pässe, das Taschengeld ist mager. Und den

Seither beschäftigt der Kuhmist an der Saar die Grüne Front, die Justiz und die Regierung. Juristen des Bauernverbands und des Innenministeriums suchen in Kommentaren zum Verkehrsrecht zu ergründen, ob ein Bauer für die Hinterlassenschaft seiner Haustiere, falls sie auf der Straße liegt, verantwortlich zu machen ist oder nicht. Saar-Regierungsrat Werner Marges ist ratlos: „Die Sache ist sehr problematisch.“

Für den Oberamtsrichter Ludwig Kockler, 44, aus der Kreisstadt Ottweiler war die Sache allerdings schon Ende Juni klar. „Wegen Straßenverschmutzung und Verkehrsgefährdung nach Paragraph 41 StVO“ schickte er Land-